

As PIPSA has little funds of its own, meetings are usually cosponsored - this one by the Institute of Pacific Studies of the University of the South Pacific and the Pacific Islands Development Program of the East West Center.

Some 46 papers were presented in the first three days, as well as the opening address by the Prime Minister of the Cook Islands, some informal talks and a panel discussion on Women and Politics in the South Pacific. The last two days were spent visiting and meeting people in the Cook Islands Parliament, the House of Ariki (high chiefs), the Koutu Nui (lesser chiefs), the Puara (the district council of Takitumu district). A visit to the island of Aitutaki looked into local government on that island. Many overseas visitors found these visits to be very helpful and interesting to understand various processes of politics and government in the host country.

Some of the papers presented are now being revised for publication in two books. The first, tentatively titled *The Pacific Islands and the Rest of the World* is being edited by Stephen Henningham and Ueantabo Neemia-Mackenzie. It is concerned with foreign policies of Pacific Islands states (and of other states in relation to them), foreign aid, strategic issues and other connections with the rest of the world. The second book is tentatively titled *New Politics in the South Pacific* and will focus not so much on central governments and national processes (although these will be included, but they are already better known), as on the current issues that are attracting attention e.g. sovereignty movements, options in forms of associated states, the impact of islanders abroad on politics at home, the politics of ideas, information and culture - including the resurgence and adaptation of traditional political systems and principles, women in Pacific politics, and the politics of non-governmental organizations.

Most of the chapters have been or are being written by Pacific Islands authors. In view of the fact that the overwhelming majority of writings on political affairs in the region is by foreign authors, these books will aim for more of a perspective from within.

Ron Crocombe

Workshop on "The Spratly Islands: A Potential Regional Conflict"

Singapur, 8.-9. Dezember 1993

Der vom Institute of Southeast Asian Studies in Singapur durchgeführte Workshop über die Spratly-Frage reihte sich in eine Sequenz von inoffiziellen Vorbereitungskonferenzen des "ASEAN-Regionalforums" ein, das im Juli 1994 erstmals in Bangkok mit Anbindung an die ASEAN-Außenministerkonferenz und Post-Ministerial-Konferenz stattfinden wird.

Aus diesem Grund kam dem - von der Konrad-Adenauer-Stiftung gefördernten - Workshop eine besondere Bedeutung zu, die über die wissenschaftlich fundierte Erörterung hinausging. Vertreter sämtlicher Anrainerstaaten nahmen teil, darunter auch Diplomaten und Regierungsvertreter.

Die Spratly-Inseln liegen im südchinesischen Meer, dessen Anrainer China, Vietnam, Malaysia, Indonesien, Brunei und die Philippinen bilden. Die Inselgruppe besteht aus winzigen Inseln und einer Vielzahl von Riffen, die teilweise nur bei Niedrigwasser sichtbar sind. Das südchinesische Meer ist reich an Fi-

schen. Bodenressourcen werden vermutet (Öl und Gas), können aber wegen der großen Meerestiefe zwischen den Inseln aus technischen Gründen mittelfristig nicht geschürft werden. Argumentationen der Anrainerstaaten, daß aus wirtschaftlichen Gründen an den Territorialansprüchen festgehalten wird, sind deshalb gegenwärtig nicht fundiert.

Die Inseln und Riffe werden von fünf Staaten beansprucht und partiell bereits besetzt gehalten. China beansprucht ebenso wie Taiwan und Vietnam die gesamte Inselgruppe und darüber hinaus einen Teil des südchinesischen Meeres, das sich fast bis zur Straße von Malakka erstreckt. Chinas Forderung, die sich auf die sog. "ancient line" alter China-Karten gründet, bildet den territorialen Hauptstreitpunkt.

In seinem Eröffnungsvortrag ging Prof. Victor Prescott (University of Melbourne) auf die schwierigen Fragen geographischer Genauigkeit und des Internationalen Seerechts ein. Überraschend war die Einsicht, daß die Extended Economic Zone Indonesiens nordöstlich der Natuna Inseln an das Seegebiet der Spratlys grenzt und somit Indonesien als sechster Anrainer der Spratlys gelten kann. Die Frage der eindeutigen Zuordnung des östlich der Paracel-Inseln gelegenen "Scarborough Reefs" zu den Spratlys konnte nicht definitiv beantwortet werden. Es ließ sich selbst unter Experten nicht klären, ob dieses Riff bei Niedrigwasser überhaupt sichtbar sei. Diese Feinheiten zeigten die vielen Schwierigkeiten einer Detailsicht.

Es besteht bisher keine gemeinsame Souveränität (joint sovereignty) der Spratly-Anlieger über das Seeterritorium, und nach Ansicht der Experten wird es diese auch nicht geben. Allerdings nimmt man an, daß das anteilige Management der Nutzung fortgeführt werden kann.

Der zweite Vortrag von Dr. You Ji (Australian National University) über "The Spratlys: A Test Case for China's Defense and Foreign Policy" fand besondere Aufmerksamkeit. Die chinesische Volksbefreiungsarmee hat seit Mitte der 80er Jahre eine aktive Verteidigungsstrategie angenommen, die insbesondere auf die Verteidigung der Seezonen ausgerichtet ist. Zu diesen gehört primär das südchinesische Meer. Der Ausbau von Chinas Seestreitkräften beschleunigt sich rapide. Die den Spratlys benachbarten Paracel-Inseln verfügen gegenwärtig über einen Marinestützpunkt mit Jet-Landebahn und gesicherten Ankerplätzen, der als Sprungbrett für Marine- und Luftoperationen im südchinesischen Meer benutzt werden kann. You Ji vertrat die Ansicht, daß China den Status quo in den Spratlys solange stützt, bis der Ausbau seiner Marine und Luftwaffe ein militärisches Vorgehen ermöglicht. Allerdings bleibt heute die Frage offen, ob es dazu käme, wenn die Voraussetzungen erfüllt sind.

Dr. Mark Valencia (East-West Center, Hawaii) versuchte in seinem Beitrag die Frage zu klären, ob die Zeit für China arbeiten würde. Im Zentrum seines Vortrags und der sich anschließenden Diskussion stand sein Vorschlag einer "Spratly Development Authority" zur Nutzung der Meeresboden-Ressourcen im südchinesischen Meer. Nach seiner Ansicht läuft die Zeit gegen Chinas Interesse. Zwar holt China einerseits wirtschaftlich und militärisch rapide auf, andererseits verdichtet sich die politisch-diplomatische Aktivität der ASEAN-Staaten und der internationalen Staatengemeinschaft in Richtung einer friedlichen multilateralen Lösung der Spratly-Frage. Mit dem ersten ASEAN-Regionalforum 1994 in Bangkok wird ein Lösungswunsch gegenüber China näher und näher gebracht.

Sein Vorschlag für ein Seeterritorium mit "begrenzter Souveränität", die jedem Anrainer den Zugang zu wirtschaftlicher Ausbeutung ermöglichen würde, kann als ein wichtiger Beitrag für die zukünftige Diskussion des Themas - auch im Rahmen des ASEAN-Regionalforums - gelten.

Dem "amerikanischen" Vermittlungsvorschlag folgte ein "chinesischer" Beitrag von Prof. Herbert S. Yee (University of Macau) über Chinas Politik gegenüber Südostasien und den Spratly-Inseln nach dem Ende des Kalten Krieges. Prof. Yee vertrat die Ansicht, daß sich Chinas Territorialanspruch auf seinen historischen Anspruch auf das südchinesische Meer gründet (ancient line) und daß dieser nicht Gegenstand von Verhandlungen sein wird. Stattdessen sollte eine Diskussion der Territorialfrage aufgeschoben werden, bis "die Zeit reif sei". Er erinnerte an die Möglichkeit einer militärischen Lösung ohne den Einsatz von Gewalt - mit anderen Worten, Chinas militärische Machtprojektion könnte eines Tages ausreichen, um die restlichen Spratly-Anrainer das Territorium räumen zu lassen. Diesem "worst case scenario" wurde vehement widersprochen. Doch stellte sich heraus, daß weitere "worst case scenarios" leicht zu entwickeln waren, die die Diskussion anfachten.

Der Workshop über die Spratly-Inseln wurde zusehends zu einer Diskussion über China und seine politisch-militärischen Ambitionen in der Region. Konsens bestand einzig und allein in der These, daß die zukünftige Entwicklung Chinas nach dem Tod von Deng sich heute nicht abschätzen läßt - und insofern auch die Thesen über Chinas zukünftiges Handeln im südchinesischen Meer schwer abzuschätzen seien. Allerdings sei Chinas Territorialanspruch im südchinesischen Meer ein langfristiges außenpolitisches Interesse, das jede Nachfolgeregierung in Peking vertreten wird.

Dem als düster und bedrohlich empfundenen Tenor der Diskussion hielt Botschafter Dao Huy Ngoc (Institute for International Relations, Hanoi) optimistisch entgegen, daß die Spratly-Frage nach dem Modell des ASEAN-ZOPFAN-Konzeptes (Zone of Peace, Freedom and Neutrality) mit ergänzenden vertrauensbildenden Maßnahmen gelöst werden sollte. Zwar gab die sich anschließende Diskussion diesem zweiten Vermittlungsvorschlag keine Realisierungschancen, doch zeigte er die zu erwartende offizielle Marschrichtung Vietnams beim ASEAN-Regionalforum (Bangkok 1994) auf.

Der zweite Tag des Workshops begann mit einem Paukenschlag. Prof. Peter Kien-hong Yu vom Sun Yat Sen Institute, National Sun Yat-sen Universität, Kaohsiung, Taiwan, vertrat unerbittlich den Standpunkt, daß das südchinesische Meer (ancient line), einschließlich der Spratlys, China gehöre. Taiwan sei ein Teil Chinas und erhebe deshalb den Anspruch für China. In seinen Ausführungen ging der Referent auf Präzedenzlösungen von See-Territorialdisputen ein. Weder der Antarktik-Vertrag noch der Timor-Straßen-Vertrag (zwischen Indonesien und Australien, noch die Aufteilung der Nordsee seien passende Präzedenzfälle. Mithin müsse im südchinesischen Meer eine andere Lösung gefunden werden, und diese sei einfach: China ist und bleibt Souverän im südchinesischen Meer.

Die Diskussion erreichte nach diesem Beitrag einen wogenden Höhepunkt. Kommentare von indonesischen, philippischen, malaysischen und vietnamesischen Vertretern wiesen Chinas Anspruch zurück. Angesichts der Tatsache, daß China bisher nur sechs kleine Inseln, bzw Riffe in den Spratlys besetzt hält, während die größeren Inseln in Händen Vietnams, der Philippinen und Malay-

sias liegen, gelangten die Diskutanten zu dem Schluß, daß eine Änderung dieses Status quo durch China gegenwärtig weder *de jure* noch *de facto* zu erreichen sei. Einig war man sich darin, daß eine Lösung nur mit friedlichen Mitteln herbeigeführt werden soll. Ob diese multilateral oder bilateral sein könnte, bildete bereits eine Streitfrage.

Im letzten Beitrag des Workshops berichtete Dr. B.A. Hamzah, Director-General, Malaysian Institute of Maritime Affairs (MIMA), Kuala Lumpur/Malaysia, über die Haltung Malaysias. Sein Beitrag folgte den vorhergehenden "Bedrohungsszenarien". China schicke sich an, das südchinesische Meer zu "tibetisieren", um es in einen "chinesischen See" zu verwandeln. China verfolgt strategische Interessen, die auch wirtschaftliche mit einschließen. Pekings Taktik liege darin, den Konflikt zu marginalisieren, um ihm zu einem "non-issue" in der internationalen Politik zu machen. Diesem Ansinnen müsse man entgegensteuern, obwohl die anhaltende Militarisierung der Spratlys eine diplomatische Lösung mit jedem Tag schwieriger mache.

Hamzah verwies auf den im Jahr 1990 unterbreiteten Vorschlag für einen "Maritime Consultative Council for the South China Sea" (MARICONSULT), der den Konflikt um die Spratlys regeln könnte. MARICONSULT könnte die dringend notwendigen - vertrauensbildenden Maßnahmen in die Hand nehmen und die Lage entspannen. Angesichts der starken maritimen Aufrüstung Malaysias und Indonesiens - Vietnam und die Philippinen verfügen gegenwärtig nicht über die Ressourcen, um mitzuziehen - konnte man sich des Eindrucks nicht verwehren, daß einige ASEAN-Länder sich kräftig am Wettrüsten in der Region beteiligen, gleichzeitig den Finger aber auf den "großen Nachbarn" im Nordosten richten.

Die abschließende Diskussion widmete sich erneut den vier vorgelegten Lösungsvorschlägen (Valencia, Yee/Kien-hong Yu, Ngoc und Hamzah), die mehr oder weniger mit offiziellen Positionen ihrer Heimatländer übereinstimmen.

Obwohl einige der Teilnehmer darauf hinwiesen, daß das ASEAN-Regionalforum 1994 nur sehr allgemein gehaltene Grundsätze in Richtung vertrauensbildender Maßnahmen in Südostasien anstreben werde, klangen auch Zwischenbemerkungen durch, daß die Spratly-Frage und die Sicherheit der Malakka-Straße wesentliche Bestandteile der multilateralen Erörterungen von achtzehn Nationen in Bangkok im Juli 1994 sein sollen.

Kai M.Schellhorn

Mao war ein guter Diagnostiker, aber ein schlechter Therapeut.

Das Wirken Mao Zedongs - Versuch einer Neubewertung anlässlich seines hundertsten Geburtstags

Bericht über eine Tagung an der Universität Trier am 10.-11. Dezember 1993

Die Hauptträger des seit Beginn der 90er Jahre in China grassierenden Mao-Fiebers dürfen ihre Energien voll für die auf materiellen Wohlstand gerichtete "sozialistische Marktwirtschaft" einsetzen und haben die Auswirkungen der selbstherrlich getroffenen Entscheidungen des Großen Vorsitzenden nie direkt durchleben müssen. Es ist eine Generation, die im Gegensatz zu ihren Eltern und Großeltern für sich selbst arbeiten darf.